

Teil 7 **Kommentierung Experten und lokale Fachvertreter**

Dokumentation Planungsatelier Stufe 2

Themenfeld Städtebau

Dokumentation Planungsatelier Stufe 2

Einschätzungen zu den Teilkonzepten Städtebau – Team Astoc

Welche Lösungsansätze erkennen Sie in den Teilkonzepten des Teams Astoc und wie bewerten Sie diese?

Bitte geben Sie in untenstehender Tabelle an, welche Lösungsansätze Sie in den Teilkonzepten dieses Entwurfsteams finden. Geben Sie dazu jeweils an, in welcher Variante (V1, V2 oder beide) Sie diese Lösungsansätze erkannt haben. Zudem bewerten Sie den Lösungsansatz bitte und begründen Ihre Bewertung. (Teilkonzepte meinen hier die jeweiligen thematischen Konzepte innerhalb der beiden Varianten des Entwurfsteams.)

Lösungsansätze	V1 / V2	Bewertung und Begründung
Quartiersbildung	beide Varianten	Wird sehr positiv gesehen. Vor allem mit Blick auf die Orientierbarkeit und Adressbildung. Guter Ansatz, um innerhalb der Quartiere ein größtmögliche Variabilität und Flexibilität zu sichern.
Grundgerüst öffentlicher Räume	beide Varianten	Vermittelt dem Campus eine robuste Grundstruktur und trägt zur Orientierbarkeit wie zur Zentrenbildung bei.
Entwicklung Hühnerstein	beide Varianten	Schafft sehr gute Voraussetzung zur konsequenten Weiterentwicklung eines modernen Forschungsstandortes. Zudem entlasten die neuen Quartiere den vorhandenen Campus von einer überzogenen Nachverdichtung.
Entwicklung vorhandener Campus	beide Varianten	Das Netz an öffentlichen Räumen wirkt strukturierend, Adress- und Zentrenbildend. Innerhalb der so herausgearbeiteten Quartiere besteht die Möglichkeit zur Nachverdichtung und Anpassung.
Etappierung	beide Varianten	Die Entwicklungsprozesse in beiden Varianten lassen sich über die Nachverdichtungen im Bestand wie über die Entwicklung der Flächen auf dem Hühnerstein (unter der Voraussetzung der infrastrukturen Erschliessung) sehr gut etappieren.

Welches Teilkonzept favorisieren Sie?

Teilkonzept aus Variante 1

Teilkonzept aus Variante 2

Keines

Warum favorisieren Sie dieses Teilkonzept? *Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?*

Die Ausbildung einer klaren Raumkante zur angrenzenden offenen Landschaft wird als angemessener bewertet. Diese auch bezogen auf die Aufnahme der Flurgliederung in die Grundstruktur des neuen Quartiers. Dennoch wird auch hier weiterer Klärungsbedarf gesehen. Vor allem was die Ausbildung der Raumkante betrifft (städtebauliche und freiraumplanerische Prinzipien). Kritisch in der Variante 1 gesehen werden die Führung der Straßenbahn wie auch der Vorschlag der Tunnellösung. Auch das mittlere Quartier im Bestandscampus („Innovationscampus“) kann in der dargestellten Form noch nicht überzeugen.

Einschätzungen zu den Teilkonzepten Städtebau – Team F. Heide

Welche Lösungsansätze erkennen Sie in den Teilkonzepten des Teams F. Heide und wie bewerten Sie diese?

Bitte geben Sie in untenstehender Tabelle an, welche Lösungsansätze Sie in den Teilkonzepten dieses Entwurfsteams finden. Geben Sie dazu jeweils an, in welcher Variante (V1, V2 oder beide) Sie diese Lösungsansätze erkannt haben. Zudem bewerten Sie den Lösungsansatz bitte und begründen Ihre Bewertung. (Teilkonzepte meinen hier die jeweiligen thematischen Konzepte innerhalb der beiden Varianten des Entwurfsteams.)

Lösungsansätze	V1 / V2	Bewertung und Begründung
Quartiersbildung	beide Varianten	Wird sehr positiv gesehen. Vor allem mit Blick auf die Orientierbarkeit und Adressbildung. Guter Ansatz, um innerhalb der Quartiere ein größtmögliche Variabilität und Flexibilität zu sichern.
Grundgerüst öffentlicher Räume	beide Varianten	Vermittelt dem Campus eine robuste Grundstruktur und trägt zur Orientierbarkeit wie zur Zentrenbildung bei.
Städtebauliche Integration der Seilbahnlösung	beide Varianten	Ein wirklich interessanter und vielversprechender Ansatz, der unbedingt auf seine Machbarkeit hin geprüft werden muss (Trassenführung, Stationsgebäude). Die Idee über den S-Bahnhalte Wieblingen kommend die SRH in die ÖPNV-Erschließung einzubinden wird ausdrücklich begrüßt.
Zentraler Campusplatz/ Mittelebildung	beide Varianten	Adresswirksam und Mittelebildend. Die konkrete Ausgestaltung ist allerdings noch nicht geklärt.
Etap pierung	beide Varianten	Grundlegend stellt die städtebauliche Struktur eine gute Basis zu einem phasenweise strukturierten Entwicklungsprozess dar. Wichtig ist, dass die Seilbahntrasse (mit ihren „Stationsgebäuden“) ein wichtige infrastrukturelle Leitung darstellt, die in der Prioritätensetzung entsprechend ganz vorgereicht werden sollte.

Welches Teilkonzept favorisieren Sie?

Teilkonzept aus Variante 1

Teilkonzept aus Variante 2

Keines

Warum favorisieren Sie dieses Teilkonzept? *Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?*

Die entwickelten Varianten unterscheiden sich im wesentlichen nur über die Trassierung der Straßenbahn und über die städtebauliche Ausprägung der nördlichen Quartiere voneinander. Im Fall der Quartiere wirkt die Variante 2 überzeugender, was sich vor allem in der ablesbaren Ausbildung eigenständiger und kompakter Quartiere begründet. Auch die Trassierung der Straßenbahn kann in der Variante 2 besser überzeugen. Hingegen wirkt die Ausbildung des zentralen Campusplatzes in der Variante 1 angemessener und adresswirksamer - auch wenn dessen konkrete Ausgestaltung noch relativ ungeklärt ist und in der dargestellten Form noch nicht überzeugen kann.

Einschätzungen zu den Teilkonzepten Städtebau – Team K. Höger

Welche Lösungsansätze erkennen Sie in den Teilkonzepten des Teams K. Höger und wie bewerten Sie diese?

Bitte geben Sie in untenstehender Tabelle an, welche Lösungsansätze Sie in den Teilkonzepten dieses Entwurfsteams finden. Geben Sie dazu jeweils an, in welcher Variante (V1, V2 oder beide) Sie diese Lösungsansätze erkannt haben. Zudem bewerten Sie den Lösungsansatz bitte und begründen Ihre Bewertung. (Teilkonzepte meinen hier die jeweiligen thematischen Konzepte innerhalb der beiden Varianten des Entwurfsteams.)

Lösungsansätze	V1 / V2	Bewertung und Begründung
Kompaktes Wissensquartier	beide Varianten	Sehr interessanter konzeptioneller Ansatz, bei dem die geforderten Flächen konsequent über die Entwicklung derzeit untergenutzter Flächen wie über Ersatzneubauten im bestehenden Quartier nachgewiesen werden können.
Grundgerüst öffentlicher Räume	beide Varianten	Das Grundgerüst der öffentlichen Räume orientiert sich im wesentlichen an den Bestandsstrukturen. Sehr gut dimensioniert sind die Plätze und „Gärten“, die hohe Nutzungsqualitäten versprechen - vor allem dann, wenn sie mit den Erdgeschoßnutzungen der angrenzenden Gebäude korrespondieren. Mit einer gewissen Einschränkung wird die Frage nach der Orientierbarkeit auf dem Campus-Areal gesehen.
Bauliche Typologien	beide Varianten	Basierend auf unterschiedlichen Grundtypen, die in ein städtebaulich wirksames Raster eingebettet werden. Die Dimensionierung der Baufelder lässt eine große Flexibilität in der baulichen Ausformung und Interpretation erwarten - auch wenn die Darstellungen in den städtebaulichen Konzepten doch sehr homogen erscheinen. Das mögliche Spektrum an unterschiedlichen Programmen und Typologien wäre stärker herausarbeiten. Ebenso die städtebaulichen Spielregeln zur Entwicklung der Baufelder.

Etappierung	beide Varianten	Die dargestellte Konzeption in der frühzeitigen Entwicklung derzeitiger Stellplatzflächen und untergenutzter Areale ist grundsätzlich nachvollziehbar und zielführend. Klärungsbedarf besteht hinsichtlich der Frage, der dann folgenden Schritte und wie sich darüber der Anspruch an die Entwicklung eines „urbanen Wissensquartiers“ auch über einen langen Entwicklungszeitraum einlösen lässt. Hier besteht weiterer Konkretisierungsbedarf.
-------------	-----------------	---

Welches Teilkonzept favorisieren Sie?

Teilkonzept aus Variante 1

Teilkonzept aus Variante 2

Keines

Warum favorisieren Sie dieses Teilkonzept? *Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?*

Die beiden Varianten unterscheiden sich strukturell nicht wirklich voneinander, weshalb hier nur sehr eingeschränkt eine Präferenz abgegeben werden kann. Überzeugender wirkt die Variante 1, die eine klarere städtebauliche Grundstruktur zum Ausdruck bringt.

Einschätzungen zu den Teilkonzepten Städtebau – Team C.F. Møller

Welche Lösungsansätze erkennen Sie in den Teilkonzepten des Teams C.F. Møller und wie bewerten Sie diese?

Bitte geben Sie in untenstehender Tabelle an, welche Lösungsansätze Sie in den Teilkonzepten dieses Entwurfsteams finden. Geben Sie dazu jeweils an, in welcher Variante (V1, V2 oder beide) Sie diese Lösungsansätze erkannt haben. Zudem bewerten Sie den Lösungsansatz bitte und begründen Ihre Bewertung. (Teilkonzepte meinen hier die jeweiligen thematischen Konzepte innerhalb der beiden Varianten des Entwurfsteams.)

Lösungsansätze	V1 / V2	Bewertung und Begründung
Flexible „Zellstrukturen“	beide Varianten	Dem Grundansatz in der Weiterentwicklung des Campusareals liegt ein Höchstmaß an Flexibilität und Variabilität in der baulichen Nachverdichtung zugrunde. Leider geht dies zu Lasten einer ablesbaren städtebaulichen Raumwirkung und damit auch zu Lasten einer Orientierbarkeit im Areal selbst
Grundgerüst öffentlicher Räume	beide Varianten	Für die Struktur des Campusareals werden vor allem die äußeren Räume und wird die Ausbildung einer Stadtkante als sehr wichtig gesehen und entsprechend profiliert. Im inneren des Areals verliert sich dieser raumwirksame Anspruch und wird auf die Verkehrsfunktionale Aspekte reduziert.
Entwicklung Hühnerstein	beide Varianten	Die dargestellten baulichen Entwicklungen erscheinen gut strukturiert. Dies betrifft auch die Führung der Erschließungstrasse „Am Neuenheimer Feld“.
Etappierung	beide Varianten	Der Verfasser sprechend im Erläuterungsbericht von einem „organischen Wachstum“ und verweisen damit auf eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung und Nachverdichtung. Grundlegend stellt sich dabei aber die Frage, wie das „Neue“ auch zum klaren Signal für einen veränderten „Urbanitätsanspruch“ in der Transformation des Campusareals selbst werden kann. Hier wird Konkretisierungsbedarf gesehen.

Welches Teilkonzept favorisieren Sie?

Teilkonzept aus Variante 1

Teilkonzept aus Variante 2

Keines

Warum favorisieren Sie dieses Teilkonzept? *Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?*

Beide Varianten unterscheiden sich nur marginal voneinander. Wesentlich ist der Unterschied, der sich über die Verlagerung des Logistikzentrums ergibt, die einen deutlichen Raumgewinn für die Weiterentwicklung der Klinikbereich verspricht.

Vorbemerkungen

Die der Masterplanung zugrundeliegenden Entwicklungsprozesse werden sich über einen langen Zeitraum erstrecken. Es versteht sich von selbst, dass die konkreten Bedarfsanforderungen und Bauprogramme in einem solchen Zeitraum kaum vorhersehbar sind. Ein längerfristiger Realisierungszeitraum erfordert ein modulares Ausbaukonzept und ein Maximum an Flexibilität und Variabilität. Auch in allen Etappen des zwangsläufig zeitlich und inhaltlich nur sicher vorhersehbaren Entwicklungsprozesses muss das Zusammenspiel von Identität und Flexibilität konzeptionell verbürgt sein. Der Masterplan definiert eine städtische Gestaltvision und wird zum strategischen Rahmen, innerhalb dessen sich eine qualitätsvolle Entwicklung entfalten kann. Hierbei geht es sowohl um die Sicherung einer Vielfalt an Nutzungen, Bebauungstypologien wie auch an Lagen und räumlichen Atmosphären. Die Entwicklung und Profilierung des Netzwerkes an öffentlichen Räume erhält in diesem Zusammenhang eine besondere Relevanz.

Damit einher sind einige Fragen an die städtebaulichen Konzeption zur Entwicklung des Campusareals zu richten:

- Wie schafft man ein städtebauliches Layout, das Raum für eine Vielfalt an Nutzungsprogrammen und Raumanforderungen, an Stadt- und Freiräumen, an Lagen und räumlichen Atmosphären bietet und dass gleichzeitig die notwendige Orientierbarkeit unterstützt?
- Welches sind die Schlüssel- und Impulsprojekte, um notwendige Prozesse in der qualitativen Weiterentwicklung des Campusareals in Gang setzen zu können?
- In welchem Verhältnis steht die Erschließung neuer Campusflächen zur Nachverdichtung und Entwicklung des bestehenden Areals? Wie können die unterschiedliche Teilareals oder Quartiere miteinander in Beziehung gesetzt werden?

Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist Gegenstand der Kommentierung der einzelnen Entwurfsbeiträge.

ASTOC - RMPSL.LA - PTV - SSV - TEAMPLAN

Die Entwürfe des Teams zeichnen sich durch einen sehr robusten und strategisch angelegten städtebaulichen Ansatz aus. Der bestehende Campus und die Erweiterung werden über die öffentlichen Räume in eine sehr gute räumliche Beziehung zueinander gesetzt. Die Zugänge zum Neckar sind räumlich gut gesetzt und tragen dazu bei, die besonderen Lagequalitäten für Beschäftigte, Bewohner_innen und Besucher_innen auch erlebbar zu machen. An dem Entwurf zeigt sich, dass die Erweiterung des Campus nach Norden gute Voraussetzung dazu schafft, die notwendige Flächen zu realisieren und den Charakter des bestehenden Campus behutsam aber dennoch konsequent weiterzuentwickeln, ohne dabei jeden Freiraum baulich in Anspruch nehmen zu müssen. Allen schon unter stadtklimatischen Aspekten ist dieser Ansatz positiv zu bewerten.

Die unterschiedlichen Freiräume schaffen die notwendige Orientierung und werden zu räumlichen Bezugspunkten des Campus. Das Konzept erscheint robust und flexibel genug, um über einen langen Entwicklungszeitraum auf unterschiedliche Bedarfsanforderungen und Nutzungsansprüche eingehen zu können, ohne dabei Gefahr zu laufen, in die Beliebigkeit abzurutschen. Wesentlich erscheinen die klare Ausbildung des prägnanten Grundgerüsts in den öffentlichen Räumen sowie die Ausbildung von Quartieren mit jeweils eigenen öffentlichen und adresswirksamen Bezugsräumen.

Im Rahmen der weiteren Konkretisierung werden vor allem folgende Aufgaben gesehen:

1. Qualitative Ausdifferenzierung des Netzes an öffentlichen Räumen und „Foren“ (Dimensionierung und gestalterische Ausprägung, Nutzungsqualitäten, Bezugnahme der angrenzenden Bebauung auf diese Räume)
2. Klärung der städtebaulich wirksamen „Spielregeln“ in der Entwicklung der quartiersbezogenen Baufelder
3. Klärung der Frage, was an Voraussetzungen geschaffen werden muss, die die klare Ablesbarkeit der einzelnen Quartiere und das Netz der campusinternen Freiräume zu realisieren.
4. Ausdifferenzierung der Ausgestaltung der Ränder zu den angrenzenden Landschaftsräumen
5. Ausdifferenzierung der Ausgestaltung der Freiraumbezüge zum Neckar
6. Qualifizierung des energetischen Konzeptes

Heide - Die Landschaftsarchitekten - VKT Köhler & Taubmann

Kernidee ist die behutsame Nachverdichtung und Erweiterung des vorhandenen Campus. Ein Netzwerk klar definierter öffentlicher Räume bildet die Grundstruktur und trägt zur notwendigen Orientierung bei. Markante Gebäude an besonders exponierten Standorten unterstreichen diesen konzeptionellen Ansatz auf eine sehr gute Weise. Besonders interessant, wie die vielversprechende Idee des Seilbahnsystems städtebaulich integriert wird. Über die Kopf- und Zwischenstationen entsteht ein Typus an Bebauung, der über die vertikale Schichtung gänzlich neue Nutzungskonzepte möglich werden lässt. Fraglich ist nur, ob die Ausbildung des „Torgebäudes“ in seiner stadträumlichen Wirkung nicht zu dominant sein wird.

Der Campus selbst gliedert sich in unterschiedliche Quartiere. Die Grundstruktur orientiert sich dabei stark an der Bestandssituation, die über Nachverdichtung und über Ersatzbauten im Bestand wie über zwei neue Quartiere im Norden gebildet wird. Jedes der Quartiere besitzt eine eigene Charakteristik mit inneren Bezugsräumen, was sehr gewürdigt wird.

Auch diese Konzeption erscheint robust und flexibel genug, um über einen langen Entwicklungszeitraum auf unterschiedliche Bedarfsanforderungen und Nutzungsansprüche eingehen zu können, ohne dabei Gefahr zu laufen, an struktureller Prägnanz zu verlieren.

Im Rahmen der weiteren Konkretisierung werden vor allem folgende Aufgaben gesehen:

1. Qualitative Ausdifferenzierung des Netzes an öffentlichen Räumen und Foren (Dimensionierung und gestalterische Ausprägung, Nutzungsqualitäten, Bezugnahme der angrenzenden Bebauung auf diese Räume). Unter anderem betrifft dies die Ausprägung der innere „Magistrale“ wie den zentralen Campusplatz.
2. Klärung der städtebaulich wirksamen „Spielregeln“ in der Entwicklung der quartiersbezogenen Baufelder (auch bezogen auf deren stadträumliche Konturierung und Ablesbarkeit)
3. Konzept der Etappierung. Dies vor allem bezogen auf Realisierung der Seilbahnlösung, bei der die Kopf- und Zwischenstationen schon sehr früh im Entwicklungsprozesses „gesetzt“ werden müssen.
4. Überprüfung der Führung der Anbindung des Campus in Richtung Hauptbahnhof, da die Führung über private Grundstücke als nicht realisierbar angesehen wird.
5. Ausgestaltung der „signifikanten Einzelobjekte“, vor allem was das „Torgebäude“ betrifft.
6. Qualifizierung des energetischen Konzeptes

KHA - Amstein + Walthert - IBA Hüsler

Bemerkenswert ist die Idee, die Campus konsequent nachzuverdichten. Dies mit dem Ziel der Entwicklung eines kompakten, eines urbanen Wissensquartiers. In der Konsequenz dieser Zielsetzung wird auf die bauliche Inanspruchnahme des Hühnersteigs verzichtet und wird der Nachweis erbracht, dass die geforderten Flächen im bestehenden Kontext realisiert werden können. Die Dimensionierung der Baufelder (60x200m) lässt eine große Flexibilität in der baulichen Ausformung und Interpretation erwarten. Es entsteht ein „Wissensquartier der kurzen Wege“, was als konzeptioneller Anspruch sehr zu würdigen ist. Die integrierten Freiräume und Plätze sind stadträumlich gut dimensioniert und versprechen hohe Nutzungsqualitäten - vor allem dann, wenn sie mit den Erdgeschoßnutzungen der angrenzenden Gebäude korrespondieren.

Allerdings wirft dieser Ansatz auch einige Fragen auf, die der Klärung bedürfen. In den Plänen wirkt die Bebauung sehr formal und homogen strukturiert. Dies dürfte nur bedingt mit den unterschiedlichen Nutzungsanforderungen und Bauprogrammen in Einklang zu bringen sein. Die Abstände zwischen den einzelnen Gebäude sind mitunter sehr gering, was sich im Sinne der Nutzbarkeit der Gebäude stark einschränkend auf die unteren Geschosse auswirkt. Im Rahmen der weiteren Bearbeitung sollten die Spielregeln in der Entwicklung der Baufelder stärker herausgearbeitet werden. Möglicherweise führt dies zu

einer größeren Variabilität in den baulichen Typologien. Das dem Entwurf zugrundeliegende Raster würde dies zulassen. Zudem stellt sich die Frage, ob der Verzicht auf die (teilweise) bauliche Anspruchnahme der Flächen am Hühnerstein nicht zu einer stadträumlichen (und funktionalen) Überforderung der Entwicklung der Bestandsflächen führt.

Im Rahmen der weiteren Konkretisierung werden vor allem folgende Aufgaben gesehen:

1. Überprüfung der Dichte (vor allem bezogen auf die teilweise sehr geringen Abstände zwischen den Gebäuden und der damit einhergehenden Qualität der Zwischenräume)
2. Verbesserung der Orientierbarkeit innerhalb des Wissensquartiers (Ausdifferenzierung und Hierarchisierung des Netzes öffentlicher Räume, Einbindung besonderer Orte und Räume)
3. Etappierung des Konzeptes, vor allem bezogen auf die Ausbildung wirksamer Startinvestitionen und bezogen auf die Realisierung unterschiedlichster Nutzungsanforderungen und Gebäudetypologien
4. Konkretisierung des im ursprünglichen Konzept vorgesehenen strategischen Ansatzes
5. Qualifizierung des Freiraumkonzeptes mit Blick auf eine bessere Orientierbarkeit im Wissensquartier
6. Qualifizierung des energetischen Konzeptes

Møller - ARUP - HENN

Der Campus Neuenheimer Feld konstituiert sich über ein System an „Zellen“ die über die öffentlichen Räume zu einer Gesamteinheit miteinander verknüpft werden. Hinterlegt wird dies über den Anspruch an die Gewährleistung einer maximalen Flexibilität in der baulichen Weiterentwicklung der Bauten für Forschung und Entwicklung wie für die notwendige Infrastruktur und das Wohnen. Entstehen soll ein urbaner Universitätscampus, der sich in seinen Eigenheiten deutlich von städtischen Quartieren abhebt. Vermisst wird ein klarer raumwirksamer Anspruch in der Profilierung der öffentlichen Räume im inneren des Campus-Areals. So bleiben die Aussagen weitgehend auf verkehrsfunktionale Aspekte beschränkt. Anders verhält es sich bei den neuen Baufeldern an den Rändern des Campus, denen klare raumwirksame Prinzipien, auch was die Gestaltung des Übergangs zur freien Landschaft betrifft, zugrundeliegen.

Eng verknüpft mit diesem offenen Ansatz ist allerdings das Problem der mangelnden Orientierbarkeit auf dem Campusareal. Eine Hierarchisierung der öffentlichen Räume ist nur bedingt zu erkennen. Vielfach tragen die öffentlichen Räume den Charakter von Funktionsräumen, aber weniger von Räumen für den Aufenthalt bzw. für das Campus-Leben. Die Fokussierung auf Effizienz, Flexibilität und Funktionalität als bestimmende Kriterien werden als zu einseitig bewertet. Zu schwach ausgebildet sind wirkungsvolle Beiträge zur Raum- und Adressbildung - vor allem im bestehenden Campusareal. Hier besteht Konkretisierungsbedarf.

Im Rahmen der weiteren Konkretisierung werden vor allem folgende Aufgaben gesehen:

1. Konkretisierung des stadträumlichen Grundkonzeptes mit einer Ausdifferenzierung des Netzwerkes an öffentlichen und adresswirksamen Räumen. Die auch in Hinblick auf die Verbesserung der Orientierbarkeit auf dem Campusareal.
2. Etappierung des Konzeptes, vor allem bezogen auf die Ausbildung wirksamer Startinvestitionen und bezogen auf die Realisierung unterschiedlichster Nutzungsanforderungen und Gebäudetypologien.

Themenfeld Mobilität

Dokumentation Planungsatelier Stufe 2

WZB

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

Prof. Dr. Andreas Knie

24. Februar 2019

**Stellungnahme zu den Präsentationen Neugestaltung des „Im
Neuenheimer Feld“**

Vorbemerkung

Die Planungsbüros haben – bei allem Respekt für die bereits geleistete Arbeit – aus meiner Sicht noch nicht hinreichend die Herausforderungen der Zukunft und insbesondere die sich hieraus ergebenden auch baulichen, infrastrukturellen und verkehrlichen Konsequenzen bedacht. Vielmehr sind bestehende gesellschaftliche Realitäten festgeschrieben und auf die Zukunft projiziert worden. Es sollte aber davon ausgegangen werden, dass sich wesentliche Grundpfeiler der Planungen in den nächsten Jahren grundlegend ändern. Das Neuenheimer Feld ist hiervon insbesondere betroffen, weil es vom Grundgedanken zentraler Ort ausgeht, dass also durch eine Konzentration von Arbeitsstellen hohe Skaleneffekte zu erreichen sind. Dies war sicherlich ein bestechender Leitgedanke der 1970er Jahre, dies wird heute aber immer vom Prinzip zunehmender dezentraler Lösungen überlagert. Beispielsweise wird es in nächsten Jahren schon aus regulatorischen Gründen nicht mehr so sein, dass Menschen mit dem Verbrennungsfahrzeug aus dem ländlichen Raum jeden Tag alleine zur Arbeit und wieder zurückfahren. Die Art und Weise des Verkehrs wird sich genauso ändern wie die Arbeit. Die digitalen Optionen haben eine völlige Neudefinition von Raum und Zeit zur Folge. Die vorliegenden Entwürfe beziehen solche Entwicklungen noch nicht ein und unterstellen Randbedingungen, die in wenigen Jahren bereits nicht mehr existieren.

Grundsätzliche Bewertung

Ich möchte daher noch einmal diese Herausforderungen benennen und gehe nicht auf die einzelnen Entwürfe ein, da keiner der vorlegten Arbeiten hierzu angemessen Bezug nimmt.

- **Die Zukunft von Arbeit, Forschung und Lehre:** Arbeitszeiten und Arbeitsorte werden sich zukünftig weiter flexibilisieren. Die zunehmende Verbreitung des mobilen Internets machen Ort und Zeit zu einer flexiblen und aushandelbaren Bedingung. Die Zahl der Fahrten zum und vom Arbeitsort werden sinken, das „Örtlichkeitsprinzip“ von Arbeit wird zurückgehen. Sicherlich weniger in der Intensivmedizin, aber in vielen anderen Bereichen des Krankenhauses. Zurzeit arbeiten verschiedene Städte zum Beispiel Zürich intensiv an einem Netz von „Co-Working-Stationen“ in denen eine signifikante Zahl von Pendlerbewegungen abgefangen werden können.

Forschung und Lehre an Universitäten werden sich ebenfalls ändern. Die Zahl der Studierenden wird schon in den nächsten fünf Jahren in Deutschland erheblich zurückgehen und in einem immer größeren Teil auch nicht mehr im Präsenzformat abgehalten. Hier sind ebenfalls Auswirkungen auf die Gebäudestruktur sowie auch auf die Verkehrsnachfrage zu erwarten.

Das Gesundheitswesen steht vor großen Umbrüchen. Großkliniken und Großlabore sind in dieser Form zukünftig nicht mehr vorstellbar bzw. werden verändert. Wertschöpfungsketten verschieben sich weiter. Labor- und andere Dienstleistungen werden zunehmend verlagert.

Dies hat gravierende Auswirkungen auf die Art und Weise des Transportes von Gütern und Menschen. Beispielsweise ist in den kommenden Jahren tatsächlich der Einsatz von Drohnen im Rettungsdienst und in der gesundheitlichen Versorgung zu erwarten.

Inwiefern zukünftig auch die Großforschung noch auf Ihre Einzigartigkeit und ihre Örtlichkeitsprinzip beharren kann, ist Gegenstand von Debatten in der Helmholtz Gemeinschaft wie aber auch im finanzierenden BMBF. Die biomedizinische Forschung zeigt jetzt bereits, dass zukünftig mehr von verteilten Orten auszugehen ist. Die bisherigen Zuwächse bei der Finanzierung stehen ab 2020 alle auf dem Prüfstand. Die damit zu erwartenden Auswirkungen finden sich in den bisherigen Konzepten aber nicht wieder.

Das alles bedeutet, dass sich die Gebäudenutzungsstruktur neu gedacht werden muss. Es werden weniger Gebäude mit eingeschriebenen und fest definierten Nutzungen geben und mehr Gebäude, die flexibel ausgelegt werden sollten. Die bisher vorliegenden Pläne scheinen die kommenden Nutzungsanforderungen noch nicht hinreichend abzudecken.

- **Demographie:** Deutschland schrumpft und wird immer älter. Sollte sich Deutschland nicht dazu entschließen, ein Zuwanderungsland zu werden, hat dies ebenfalls große Auswirkungen auf die geplanten Verkehrsströme und Benutzungsfrequenzen. Es ist damit zu rechnen, dass zukünftig auch angesichts des Digitalen die für die Planung zugrunde liegenden Mengengerüste sich ab 2020/2025 um rund 10 – 20 Prozent jährlich reduzieren.
- **Mobilität und Energie:** Das Neuenheimer Feld wäre – wenn es heute geplant würde – ein Quartier, das energieautark ausgelegt in ein eigenes Arealnetz eingebunden ist. Erneuerbare Energien, Effizienzsteigerungen und neue auch mobile Speicherlösungen erlauben gemeinsam mit einer Architektur eine autarke CO₂ freie Versorgung. Dabei steht weniger das bestehende Versorgungsnetzwerk als vielmehr die jeweiligen Inputgrößen (Erzeugung) im Mittelpunkt neuer Überlegungen. Ähnlich verhält es sich mit dem Verkehr. Die Mengengerüste werden sich verschieben, mehr Flexibilität eintreten. Darüber hinaus ist von einem deutlichen höheren Anteil elektrifizierter Antriebe und einem erheblich höheren Anteil von „Sharing“ Modellen auszugehen. Beide Tendenzen führen dazu, dass Transportkapazitäten und Stellflächen neu berechnet werden können.

Darüber hinaus befindet sich die Autoindustrie im Übergang von Level 3 auf Level 4. Dies bedeutet einen vollautomatischen Betrieb. Um auf Level 5 „autonomer Betrieb“ zu gelangen, werden Quartiere gesucht, die ein solches System entwickeln damit zwischen Stadt und Quartier den Verkehr revolutionieren könnten. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich im eingeschwungenen Zustand die Zahl der Verkehrsgeräte auf rund 30 Prozent des jetzigen Bestandes reduzieren lassen. Wenn dem so wäre, würde das die bisherige Verkehrsplanung um das Neuenheimer Feld grundsätzlich in Frage stellen, denn bräuchte man weder eine neue Brücke, noch einen Tunnel, noch eine neue Straßenbahn und auch keine Seilbahn mehr (obwohl mir ganz persönlich diese Planungen sehr gefallen haben).

Vorschläge

Um die zu erwartenden und auch zu gestaltenden Zukünfte angemessen „einzufangen“, schlage ich vor, dass zu den oben genannten Themenfelder nochmals jeweils eintägige „Zukunftsworkshops“ abgehalten werden, die mit fachlichen Input den Planungsprozess bereichern können. Unter Begleitung der jetzigen Experten ließe sich rasch eine kleine Zahl von kompetenten Inputgebern einwerben.

Hartmut Topp

Neuenheimer Feld – Stellungnahme Mobilität

Die interne und externe Verkehrserschließung des Neuenheimer Feldes ist stark Auto-orientiert, was in gewissem Widerspruch steht zu der in Heidelberg ausgeprägten Fahrradnutzung und zu dem umfangreichen Straßenbahnnetz. Dem entsprechend nehmen Parkierungsflächen große Teile höher wertiger, für andere Nutzungen und Nachverdichtung geeignete Flächen ein. Zudem ist die Verkehrserschließung rein funktional und kaum städtebaulich integriert.

Alle Entwürfe postulieren weniger Autoverkehr bzw. keine Zunahme des Autoverkehrs trotz erheblicher Nutzungsausweitungen, bis hin zu einem autofreien Kernbereich. Ohne Parkraumbewirtschaftung bei gleichzeitiger deutlicher Ausweitung des ÖPNV und weiterer Förderung des Radverkehrs wird dies jedoch nicht erreichbar sein. Bei heutigen und künftigen Beschäftigtenzahlen bleibt ein massentauglicher ÖPNV unverzichtbar. Autonome Shuttledienste können lediglich ergänzende Funktionen auf dem Campus wahrnehmen; auch künftig sich ändernde Lebens- und Arbeitswelten – sowie autonomes Autofahren – werden bei der hier vorliegenden Verkehrskonzentration einen leistungsfähigen ÖPNV nicht obsolet machen. Alle Entwürfe sehen eine Straßenbahn-Ringerschließung vor – der *Entwurf Møller* als spätere Option, zunächst vorgesehene Buslinien zu ersetzen.

Am weitesten bezüglich ÖPNV geht der *Entwurf Heide* mit Seilbahn und Straßenbahn. Die Kapazität einer Seilbahn erreicht die einer Straßenbahn; im Gegensatz zum Takt einer Straßenbahn ist eine Seilbahn ein Stetigförderer mit extrem kurzen Wartezeiten. Beide Systeme sollten im Sinne massiven ÖPNV-Ausbaus weiter verfolgt werden. Denkbar ist eine Arbeitsteilung: Die Seilbahn erschließt von Westen über die S-Bahn-Station Wieblingen, die Straßenbahn über den Hauptbahnhof den Rest der Stadt sowie die nördlich angrenzenden Gemeinden. Eine solche Arbeitsteilung käme mit dem westlichen Ast der Seilbahn zwischen Wieblingen und Neuenheimer Feld Mitte aus, unter Verzicht auf den vorgeschlagenen südlichen Ast zum Hauptbahnhof. Die Seilbahn wäre so etwas weniger dominant, und das vielleicht in die heutige Zeit nicht so ganz passende „Stadtter“ wäre verzichtbar. Als weiterer Vorteil ist zu nennen, dass keine Privatgrundstücke überflogen würden, woran einige Seilbahnprojekte gescheitert sind.

Bemerkenswert am Seilbahnkonzept ist der Vorschlag, statt der üblichen Pylone Hochpunkte der Gebäude als Ankerpunkte zu verwenden; das gibt dem Projekt eine besondere städtebauliche Note; die erforderliche Vertikalerschließung ist auch bei U-Bahn-Stationen und Bahnhöfen üblich. Die als Ankerpunkte dienenden Gebäude sind allerdings als Vorleistung erforderlich. Ein besonderer Charme der Seilbahn besteht auch im Ersatz für die umstrittene fünfte Neckarbrücke.

Die Neckarbrücke: Wenn sie neben Rad-, Fußverkehr, ÖPNV und Notfallverkehr auch dem allgemeinen Autoverkehr diene, wäre das wohl kontraproduktiv zur beab-

sichtigten Reduzierung des Autoverkehrs. Der Vorschlag eines Tunnels bzw. grünen Deckels für Durchgangsverkehr in Fortsetzung der Brücke im *Entwurf Astoc* erschließt sich nicht. Aus den genannten Gründen sollte die Brücke nicht dem allgemeinen Autoverkehr dienen; inwieweit eine solche Beschränkung realistisch ist, sei dahin gestellt.

Die Straßenbahn sollte als Ringerschließung einen möglichst großen Teil des Campus abdecken, aber zugunsten einer Erschließung nach beiden Seiten nicht in Randlage geführt werden.

Allen Verkehrsprojekten – Straßenbahn, Seilbahn, Brücke – gemeinsam ist, dass sie kaum kurzfristig realisierbar und generell unsicher bezüglich ihrer Umsetzung sind. Von daher empfiehlt es sich, in der Frühphase des Projekts Mehrfachstrategien zu verfolgen.

Die Binnenmobilität auf dem Campus sollte überwiegend zu Fuß abwickelbar sein – Campus der kurzen Wege; bei der Größe – eventuell einschließlich Hühnerstein – erfordert das eine mehrpolige Anordnung zentraler Einrichtungen, wie Mensa etc.. Die öffentlichen Räume sind vorrangig aus Fußgängerperspektive hinsichtlich Aufenthalt und Orientierung zu konzipieren, und da gibt es Unterschiede zwischen den Entwürfen.

Bezüglich der Auswahl aus den je zwei Alternativen wiederhole ich meinen Vorschlag (vom 13. Februar), dies den Teams zu überlassen, die am sichersten beurteilen können, welche Alternative ihre Haltung am besten repräsentiert. Und unterschiedliche Haltungen herauszuarbeiten, ist ja ein Ziel des Prozesses zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

Kaiserslautern, im Februar 2019

Themenfeld Freiraum

Dokumentation Planungsatelier Stufe 2

Team ASTOC

Das Freiflächenkonzept ist umfassend angelegt, wenn auch noch nicht in allen Teilen ausgearbeitet. Gut nachvollziehbar ist die klare Gliederung in Ost-West und Nord-Süd-Verbindungen, welche der Idee der Quartiere folgen und innerhalb des Campus eine verbesserte Orientierung erlauben. Auch sind diese Freiräume mit den Haltestellen des ÖPNV verknüpft, wodurch angenehme Wegebeziehungen entstehen, und den Fuß- und Radverkehr gegenüber dem MIV gestärkt wird. Die Deckelung der verlängerten Neckarquerung erscheint nicht angemessen, zumal der entstehende Freiraum kaum systemwirksam ist.

In der konkreten Ausgestaltung der Räume wird sowohl mit hierarchischen als auch frei positionierten Flächen und Baumsetzungen gearbeitet. Darin drückt sich das Bemühen aus, der Vielfalt des Standortes gerecht zu werden. Dieses Nebeneinander von Struktur und Freiheit ist zwar ein durchaus moderner Ansatz, darf jedoch nicht zu einer Beliebigkeit gestalterischer Themen und damit weiterem Verlust von Orientierungsfähigkeit führen. Hier wäre die Entwicklung grundsätzlicher Prinzipien für ähnliche Räume (Typologien) hilfreich.

Funktionell wird ein Freiraumsystem angedacht, welches als komplexe Grüne Infrastruktur verstanden werden kann. So ist richtigerweise auch ein System des Regenwassermanagementes konzipiert, welches jedoch im Bestandsgelände nicht im Detail erläutert wird. Auch fehlen Informationen zum konkreten Umgang mit Vegetation und Habitatstrukturen. Überzeugend ist die konzeptionelle Anbindung zum Neckarbogen mit den großzügigen Öffnungen zum Flußraum. Die formale Ausgestaltung mit den eher konventionell gesetzten Baumreihen sollte in ihrer unpassenden Strenge jedoch überprüft werden.

Insgesamt bietet das Konzept einen gut begründeten, systemischen Ansatz, der der Vielfalt und Größe des Campus gerecht wird. In der Weiterentwicklung sind folgende Aspekte wichtig:

- Weiterentwicklung von Freiraumtypologien und atmosphärischer Qualitäten
- Aufzeigen entwerferischer Prinziplösungen zur Qualifizierung konzeptioneller Ansätze (Regenwassermanagement, Vegetation, Habitatstrukturen)
- gestalterische Überprüfung der Schnittstellen zum Neckarufer
- Qualifizierung der Übergangszone zwischen Quartier Hühnerstein und dem angrenzenden Landschaftsraum

Variantenbetrachtung:

In Bezug auf den Freiraum unterscheiden sich die Varianten hauptsächlich im Bereich Hühnerstein. Sowohl aus städtebaulicher als auch freiraumplanerischer Sicht erscheint die Variante B sinnvoller, da besser integrierbar, vor allem mit logischer ausgeprägten Schnittstellen. Vor allem der zentral verbindende Freiraum überzeugt. Die Idee einer Übergangszone („Testfeld“) ist jedoch eine wertvolle Anregung und sollte auch Inhalt der Variante A werden. In diesem Zusammenhang wäre zu prüfen, ob die östlichen Baufelder (wie auch in Variante B) etwas eingekürzt werden können

Team Moeller

Das Freiraumkonzept ist vorwiegend räumlich angelegt und prägt vielfältige Typologien aus, die die Vielfalt des Campus gut abbilden. In der konkreten Ausgestaltung und Suggestion räumlicher Qualitäten werden jedoch teilweise relativ konventionelle Bilder aufgerufen.

Während die Setzung und Thematisierung einzelner Räume (z.B. Handschuhshheimer Markt) größtenteils überzeugen kann, ist das Konzept der Verknüpfungen weniger schlüssig. Dies wird vor allem in der zögerlichen Durchbindung zum Neckarufer sowie der Ost-West-Routen deutlich. Vor allem erscheint fraglich, ob die überdeutliche Abbildung der grünen „Schleife“ tatsächlich ein Gewinn ist. Die hier verorteten Freiräume dürften auch in Zukunft weitgehend verkehrsgeprägt und daher nicht besonders attraktiv sein. Auch folgen sie größtenteils nicht den funktionalen Fuß- und Radwegeverbindungen.

Noch nicht entwickelt ist das Freiraumsystem in seinen weiteren funktionellen Potentialen. Die Chance, auf dem Campus ein System Grüner Infrastruktur zu etablieren, wird nicht genutzt. Es fehlen wichtige funktionelle Aussagen wie z.B. zum Regenwassermanagement, Habitatentwicklung und multifunktionalen Ausprägung von Freiraumverbindungen.

Insgesamt entwickelt der Beitrag mit der Idee der „Zellstruktur“ einen interessanten Ansatz, der sich im Bereich der Freiraumplanung strukturell jedoch an seine Grenzen stößt. In Bezug auf die systemischen Ansätze wäre der weiteren Bearbeitung mehr konzeptioneller Mut zu wünschen. Dazu werden folgende Hinweise gegeben:

- Ausarbeitung eines umfassenden Freiraumsystems als „Grüne Infrastruktur“ (Regenwassermanagement, Vegetation und Habitatstrukturen)
- Qualifizierung angenehmer Wegebeziehungen durch den Campus
- Weiterentwicklung der skizzierten Freiraumtypologien

Variantenbetrachtung:

In Bezug auf Freiraumqualitäten unterscheiden sich die Varianten nicht wesentlich und werden daher nicht vergleichend beurteilt.

Team Heide

Gut ablesbar ist der Versuch, mit einer klaren städtebaulichen Gliederung auch deutlich ausgeprägte Freiräume zu entwickeln. Vor allem die als großzügige Platzräume ausgeformten Ost-West-Verknüpfungen versprechen eine hohe funktionelle und atmosphärische Qualität. Demgegenüber sind die Freiräume innerhalb der angedeuteten Quartiere relativ homogen dargestellt. Die Positionierung von Baumreihen entlang ausgewählter Routen schafft zwar eine klare Hierarchisierung und Orientierung, jedoch sollte überprüft werden, ob dieser Ansatz in seiner formalen Strenge einem modernen Campus mit seinen sehr vielfältigen Wege- und Kooperationsbeziehungen entspricht.

Die Darstellung der beispielhaft vertieften Flächen wirkt robust, jedoch teilweise etwas konventionell. Dies mag dem exemplarischen Ansatz geschuldet sein, doch werden zumindest einige Elemente zeitgemäßer Freiraumsysteme als Grüne Infrastruktur (z.B. Regenwassermanagement) vermisst. Dagegen wird positiv vermerkt, daß für die Dachflächen grundsätzlich eine Begrünung

vorgesehen ist. Auf diese Weise kann einerseits das Regenwasser gepuffert werden, andererseits entstehen wertvolle Habitate.

Die zentrale Idee der Arbeit, den Campus mit einer Seilbahn zu erschließen, bringt für die Freiraumentwicklung keine erkennbaren Vorteile. Dies liegt insbesondere an den für die Haltestellen vorgesehenen Hochbauten, die zum bestehenden Wegesystem noch eine vertikale Komponente hinzufügen. Dadurch bleibt die Chance ungenutzt, ein ressourcenschonendes Verkehrsmittel mit direkten Umsteigebeziehungen und kurzen Wegen in den Freiraum einzubinden. Insbesondere der zentrale Nord-Süd-Freiraum könnte somit wesentlich qualifiziert werden.

Die Entwicklung am Hühnerstein ist erfreulich kompakt gehalten, wodurch wertvoller Landschaftsraum erhalten werden kann. Nicht ganz überzeugen kann jedoch der Übergangsbereich zum Bestandsgelände, gerade hier wirken die kompakten Baumalleen eher trennend als verbindend. Die nördlich angrenzenden Sportfelder sind schlüssig angeordnet, eine bessere Erreichbarkeit und Verzahnung (Wege) wäre jedoch wünschenswert.

Insgesamt entwickelt der Beitrag einen guten konzeptionellen Ansatz, der jedoch teilweise noch relativ statisch wirkt und wesentliche funktionelle Elemente (z.B. Regenwasserbewirtschaftung) vermissen läßt. Für die weitere Durcharbeitung werden folgende Empfehlungen gegeben:

- Überprüfung der Dichte und Kompaktheit von gliedernden Baumreihen
- Entwicklung einer campusbezogenen Grünen Infrastruktur (Regenwasser, Biodiversität)
- Prüfung einer Integration der Seilbahnstationen in den öffentlichen Raum, Einkürzung der vertikalen Wege

Variantenbetrachtung

Grundsätzlich wird aus freiraumplanerischer Sicht die Variante 2 als geeigneter befunden. Am Hühnerstein bewirkt die etwas südlicher gelegene Quartierskante eine bessere Verbindung (ökologische Verknüpfung, klimatische Wirkung) des Flußraumes mit den östlich gelegenen Feldstrukturen. Auch ist in dieser Variante der zentrale Campusbereich etwas besser ausgeformt.

Team Höger

Das Konzept, die Potentiale des bestehenden Campus zu nutzen und dafür das Gelände am Hühnerstein nicht zu bebauen, ist eine interessante Alternative zu den bestehenden Planungen. Vor allem entspricht dieser Ansatz der Idee einer nachhaltigen Flächennutzung, die dem Konzept „Innen vor Außen“ folgt und die fortschreitende Inanspruchnahme von Landschaftsraum durch Bebauung einschränkt.

Allerdings wäre dieses Konzept mit einer erheblichen Verdichtung im Bestandsgelände verbunden, womit voraussichtlich eine Verringerung der Freiraumqualität einhergehen wird. Insofern ist es eine unabdingliche Voraussetzung, den Verlust und Gewinn an Freiräumen nachvollziehbar zu bilanzieren und vor allem die verbleibenden Freiräume nach dem Prinzip der „Doppelten Innenverdichtung“ in ihrer Qualität und Nutzbarkeit aufzuwerten. Beides kann der Beitrag noch nicht nachweisen. Die dargestellte Etappisierung der Freiraumentwicklung ist hier etwas mißverständlich, da z.B. im Zeitraum bis 2025 ein geringerer Freiraumanteil als im Zeitraum bis 2050 ausgewiesen ist (z.B. Neckarufer).

Strukturell ist das Konzept schwer ablesbar. Während einzelne Quartiere richtigerweise von zentralen Freiräumen akzentuiert sind, fehlen derartige Aussagen für den gesamten Campus. Vor

allem fehlt eine deutliche Hierarchisierung übergeordneter Verknüpfungen zur Berliner Straße und zum Neckarufer.

Positiv wird das Bemühen gesehen, die Freiräume individuell räumlich zu akzentuieren und auch in Teilen typische Gestaltmerkmale zu entwickeln. Interessante Vorschläge werden für die Schnittstelle zum Neckarufer gemacht. Auch die Ansätze einer Typologisierung (z.B. Boulevard) von Freiräumen sind sehr hilfreich, bleiben jedoch fragmentarisch.

Insgesamt bietet das Konzept zwar interessante Einzelansätze es wird jedoch ein systemischer Ansatz vermißt, der sich neben der räumlichen Entwicklung mit den funktionalen Komponenten eines zukunftsorientierten Freiraumsystems befaßt. Für die weitere Bearbeitung werden folgende Hinweise gegeben:

- Stärkung der räumlichen Hierarchien, insbesondere der Verknüpfungsbeziehungen
- Überprüfung der phasenbezogenen Freiraumentwicklung (Etappisierung)
- Entwicklung eines klimaresilienten Systems der Grünen Infrastruktur (Regenwasser, Biodiversität)

Variantenbetrachtung

Die Varianten unterscheiden sich hauptsächlich in der Körnung der Baufelder, wobei es in der Freiraumstruktur relativ wenig Differenzierung gibt. Auf eine vergleichende Bewertung wird daher verzichtet.

Gesamtbetrachtung

In der Gesamtbetrachtung aller Arbeiten wird deutlich, daß eine gliedernde Freiraumstruktur, die sich in Ost-West-Richtung von der Berliner Straße in den Campus hinein und vom Neckarufer nach Norden entwickelt, eine guter Ansatz sein kann. Im zentralen Bereich, am Kreuzungspunkt dieser Routen, ergeben sich interessante Potentiale zur Entwicklung campusweit ausstrahlender Freiraume. Die neu dazukommenden Flächen am Hühnerstein sollten durch eine gute Verzahnung mit dem Bestand verbunden werden, insofern kommt der Schnittstelle eine besondere Bedeutung zu. Auch die Frage, welche Flächenanteile für die bauliche Erweiterung in Nutzung genommen werden, sollte mit besonderem Augenmerk betrachtet werden.

Bei einigen Arbeiten sind noch größere Defizite in der gesamtheitlichen Betrachtung des Freiraumsystems erkennbar. Hier sollte die Chance genutzt werden, eine zukunftsgerichtete Grüne Infrastruktur mit ihren essentiellen funktionellen Bausteinen zu entwickeln, die in ihrer Wirkung langfristig angelegt ist. Wichtig sind dafür multifunktional genutzte und miteinander vernetzte Freiräume, die nach folgenden Kriterien geplant werden sollten:

- Ausprägung angenehmer, komfortabler Fuß- und Radwegebeziehungen
- Stärkung der Biodiversität (Vegetationsentwicklung, Habitatstrukturen, „Animal Aided Design“)
- Stärkung der Resilienz gegenüber Klimaveränderungen (Vegetation, Regenwassermanagement)

Weitergehende inhaltliche Anregungen können dem Handbuch „Urbane Grüne Infrastruktur“ des BfN entnommen werden:

https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/planung/siedlung/Dokumente/UGI_Broschuere.pdf

Themenfeld Technische Infrastruktur

Dokumentation Planungsatelier Stufe 2

Einschätzungen zu den Teilkonzepten Technische Infrastruktur – Team Astoc

Welche Lösungsansätze erkennen Sie in den Teilkonzepten des Teams Astoc und wie bewerten Sie diese?

Bitte geben Sie in untenstehender Tabelle an, welche Lösungsansätze Sie in den Teilkonzepten dieses Entwurfsteams finden. Geben Sie dazu jeweils an, in welcher Variante (V1, V2 oder beide) Sie diese Lösungsansätze erkannt haben. Zudem bewerten Sie den Lösungsansatz bitte und begründen Ihre Bewertung. (Teilkonzepte meinen hier die jeweiligen thematischen Konzepte innerhalb der beiden Varianten des Entwurfsteams.)

Lösungsansätze	V1 / V2	Bewertung und Begründung
Bebauung des „Hühnerstein“-Grundstückes statt einer noch intensiveren Verdichtung des bestehenden Campusgrundstückes, da man hier – „auf der grünen Wiese“ - mit einem zukunftsorientierten energetischen Ansatz agieren kann.	V1 V2	Dieser energetische Ansatz ist jedoch leider noch nicht erkennbar.

Welches Teilkonzept favorisieren Sie?

Teilkonzept aus Variante 1

Teilkonzept aus Variante 2

Keines

Warum favorisieren Sie dieses Teilkonzept? Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?

Kein Unterschied im energetischen Ansatz erkennbar.

Einschätzungen zu den Teilkonzepten Technische Infrastruktur – Team F. Heide

Welche Lösungsansätze erkennen Sie in den Teilkonzepten des Teams F. Heide und wie bewerten Sie diese?

Bitte geben Sie in untenstehender Tabelle an, welche Lösungsansätze Sie in den Teilkonzepten dieses Entwurfsteams finden. Geben Sie dazu jeweils an, in welcher Variante (V1, V2 oder beide) Sie diese Lösungsansätze erkannt haben. Zudem bewerten Sie den Lösungsansatz bitte und begründen Ihre Bewertung. (Teilkonzepte meinen hier die jeweiligen thematischen Konzepte innerhalb der beiden Varianten des Entwurfsteams.)

Lösungsansätze	V1 / V2	Bewertung und Begründung

Welches Teilkonzept favorisieren Sie?

Teilkonzept aus Variante 1

Teilkonzept aus Variante 2

Keines

Warum favorisieren Sie dieses Teilkonzept? *Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?*

Energetischer Ansatz nicht erkennbar.

Einschätzungen zu den Teilkonzepten Technische Infrastruktur – Team K. Höger

Welche Lösungsansätze erkennen Sie in den Teilkonzepten des Teams K. Höger und wie bewerten Sie diese?

Bitte geben Sie in untenstehender Tabelle an, welche Lösungsansätze Sie in den Teilkonzepten dieses Entwurfsteams finden. Geben Sie dazu jeweils an, in welcher Variante (V1, V2 oder beide) Sie diese Lösungsansätze erkannt haben. Zudem bewerten Sie den Lösungsansatz bitte und begründen Ihre Bewertung. (Teilkonzepte meinen hier die jeweiligen thematischen Konzepte innerhalb der beiden Varianten des Entwurfsteams.)

Lösungsansätze	V1 / V2	Bewertung und Begründung
„Verdichtung nach innen“	V1 V2	Vor- und Nachteile dieses Ansatzes im konkreten Fall werden nicht dargestellt. Die Vorteile und Qualitäten, welche bei diesem Ansatz entstehen, sollten den Nachteilen hinsichtlich der Belichtung und Besonnung der Gebäude und Zwischenräume sowie dem erhöhten Wärmeinseleffekt gegenübergestellt werden.

Welches Teilkonzept favorisieren Sie?

Teilkonzept aus Variante 1

Teilkonzept aus Variante 2

Keines

Warum favorisieren Sie dieses Teilkonzept? Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?

Kein Unterschied im energetischen Ansatz erkennbar.

Einschätzungen zu den Teilkonzepten Technische Infrastruktur – Team C.F. Møller

Welche Lösungsansätze erkennen Sie in den Teilkonzepten des Teams C.F. Møller und wie bewerten Sie diese?

Bitte geben Sie in untenstehender Tabelle an, welche Lösungsansätze Sie in den Teilkonzepten dieses Entwurfsteams finden. Geben Sie dazu jeweils an, in welcher Variante (V1, V2 oder beide) Sie diese Lösungsansätze erkannt haben. Zudem bewerten Sie den Lösungsansatz bitte und begründen Ihre Bewertung. (Teilkonzepte meinen hier die jeweiligen thematischen Konzepte innerhalb der beiden Varianten des Entwurfsteams.)

Lösungsansätze	V1 / V2	Bewertung und Begründung
Nahwärmenetz soll von einem Hochtemperaturnetz in ein Niedertemperaturnetz umgewandelt werden.	V1 V2	Bei der jetzigen Energieversorgungssituation (Erdgas-BHKW) wäre eine solche Umstellung nicht zielführend, da die Entropiezunahme bereits am Ort der Energieumwandlung (BHKW) erfolgt ist. Je höher die Temperaturspreizung, desto geringer der Förderungsenergiebedarf. Dies würde auch bei einer Umstellung auf Biogas statt Erdgas gelten.
Wasserstoff als Energieträger für den Campus.	V1 V2	Nicht klar, woher der Wasserstoff kommen soll bzw. wie er hergestellt wird.
Integration von dezentralisierter Energieerzeugung mittels erneuerbarer Energiequellen am Standort.	V1 V2	Möglicher Beitrag sollte grob quantifiziert werden.
Aufbau von Stoffkreisläufen zur Ressourcenschonung.	V1 V2	Möglicher Beitrag sollte grob quantifiziert werden.

Welches Teilkonzept favorisieren Sie?

Teilkonzept aus Variante 1

Teilkonzept aus Variante 2

Keines

Warum favorisieren Sie dieses Teilkonzept? Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?

Kein Unterschied im energetischen Ansatz erkennbar.

lokale Fachvertreter

Dokumentation Planungsatelier Stufe 2

Einschätzungen zu Entwurfsvarianten – Team Astoc

Teil A: Gesamtkonzept

Welche Variante favorisieren Sie? Variante 1 Variante 2 Keine

Warum favorisieren Sie diese Variante? Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?

Autobrücke mit West-Ost-Tunnel nördlich des Klausenpfads in Version 1 wäre eine sehr teure Förderung des MIV; Störung des Handschuhsheimer Felds durch Rampen; Maßnahme liegt außerhalb blauer Linie

Teil B: Thematische Konzepte

Schritt 1: Bitte kreuzen Sie für jeden Themenbereich das von Ihnen favorisierte Teilkonzept an.

Schritt 2: Bitte tragen Sie jeweils unter dem von Ihnen favorisierten Teilkonzept ein, ob, und welche Lösungsansätze dieses favorisierten Teilkonzeptes aus Ihrer Sicht nicht weiter verfolgt werden sollen.

Schritt 3: Bitte tragen Sie jeweils unter dem von Ihnen nicht-favorisierten Teilkonzept ein, ob, und welche Lösungsansätze des nicht-favorisierten Teilkonzeptes aus Ihrer Sicht dennoch weiter verfolgt und ggf. in das favorisierte Teilkonzept integriert werden sollten.

Variante 1 | Variante 2

Städtebau | Städtebau

Negativ beide Versionen: Ausdehnung auf Hühnerstein negativ für fussläufigen Campus, weite Wege

Mobilität | Mobilität

Positiv beide Versionen: Straßenbahnring, Bedienung der wichtigsten Haltestelle im Campus (HS Technologiepark mit heute schon knapp 7000 Ein- und Aussteigern pro Werktag)
 Negativ beide Versionen: ungünstige Führung der Straßenbahn im Nordwestteil mit 2 zusätzlichen engen Kurven (geringerer Fahrkomfort, geringere Beförderungsgeschwindigkeit, Umweg, höherer Energieverbrauch und Verschleiss)
 Negativ Version 1: Ausbau Klausenpfad führt zu Verbreiterung der Berlinerstraße, Eingriff in Wohngebiet und zu Mehrverkehr
 Negativ Version 2: Autobrücke mit West-Ost-Tunnel nördlich des Klausenpfads in Version 1 wäre eine sehr teure Förderung des MIV; Störung des Handschuhsheimer Felds durch Rampen; Maßnahme liegt außerhalb blauer Linie
 Negativ beide Versionen: Erhöhung der Zahl der PKW-Stellplätze im Campus in Zukunft auf 8000: Führt zu Mehrverkehr MIV

Freiraum | Freiraum

Negativ: Bebauung Hühnerstein vernichtet ökologisch wertvolles Gebiet

Technische Infrastruktur | Technische Infrastruktur

Straßenbahn in Straße INF in beiden Varianten ist zielnah und deshalb sinnvoll, die Verschwenkung nach Nord mit zwei zusätzlichen Kurven aber ist kontraproduktiv (Fahrkomfort, Fahrgeschwindigkeit, Verschleiß, Umweg, Energieverbrauch).

Verbrauch der letzten Baulandreserven in den nächsten 30 Jahren (Hühnerstein).

Einschätzungen zu Entwurfsvarianten – Team F. Heide

Teil A: Gesamtkonzept

Welche Variante favorisieren Sie? Variante 1 Variante 2 Keine

Warum favorisieren Sie diese Variante? Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?

Teil B: Thematische Konzepte

Schritt 1: Bitte kreuzen Sie für jeden Themenbereich das von Ihnen favorisierte Teilkonzept an.

Schritt 2: Bitte tragen Sie jeweils unter dem von Ihnen favorisierten Teilkonzept ein, ob, und welche Lösungsansätze dieses favorisierten Teilkonzeptes aus Ihrer Sicht nicht weiter verfolgt werden sollen.

Schritt 3: Bitte tragen Sie jeweils unter dem von Ihnen nicht-favorisierten Teilkonzept ein, ob, und welche Lösungsansätze des nicht-favorisierten Teilkonzeptes aus Ihrer Sicht dennoch weiter verfolgt und ggf. in das favorisierte Teilkonzept integriert werden sollten.

Variante 1 | Variante 2

Städtebau | Städtebau

Mobilität | Mobilität

Beide Versionen: Straßenbahn in Version 2 etwas besser als im ersten Entwurf, bedient aber nicht die mit Abstand wichtigste Haltestelle Technologiepark (bereits heute knapp 7 000 Ein- und Aussteiger zum NHF)

Straßenbahn in Version 1 am Rand des bebauten Areals auf Klausenpfad weit weg von Zielen der Fahrgäste

Seilbahn innovativ in beiden Entwürfen

Rettungszufahrt von Nord in beiden Varianten wenig hilfreich, da für die meisten

Rettungsfahrten großer Umweg

Version 1: Ausbau Klausenpfad führt zu Verbreiterung der Berlinerstraße, Eingriffe in

Wohngebiet und zu Mehrverkehr

Freiraum | Freiraum

Technische Infrastruktur | Technische Infrastruktur

Lokaler Fachvertreter: Dieter Teufel, UPI-Umwelt- und Prognose-Institut, Heidelberg Team: F. Heide

Teilweiser Verbrauch der letzten Baulandreserven in den nächsten 30 Jahren (Hühnerstein).

Einschätzungen zu Entwurfsvarianten – Team K. Höger

Teil A: Gesamtkonzept

Welche Variante favorisieren Sie? Variante 1 Variante 2 Keine

Warum favorisieren Sie diese Variante? Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?

Konsequenter Schutz der Naturräume in beiden Varianten

Teil B: Thematische Konzepte

Schritt 1: Bitte kreuzen Sie für jeden Themenbereich das von Ihnen favorisierte Teilkonzept an.

Schritt 2: Bitte tragen Sie jeweils unter dem von Ihnen favorisierten Teilkonzept ein, ob, und welche Lösungsansätze dieses favorisierten Teilkonzeptes aus Ihrer Sicht nicht weiter verfolgt werden sollen.

Schritt 3: Bitte tragen Sie jeweils unter dem von Ihnen nicht-favorisierten Teilkonzept ein, ob, und welche Lösungsansätze des nicht-favorisierten Teilkonzeptes aus Ihrer Sicht dennoch weiter verfolgt und ggf. in das favorisierte Teilkonzept integriert werden sollten.

Variante 1 | Variante 2

Städtebau | Städtebau

Positiv beide Varianten: Verdichtung: kurze Wege, Schutz der umliegenden Naturräume.
Positiv, beide Varianten: Entwicklung weg von einem introvertierten Campus auf der grünen Wiese zu einem belebten Teil Heidelbergs
Positiv, beide Varianten: Städtebauliche Gestaltung der Erdgeschosse
Positiv Variante 1: Parzellierung kleinteiliger und durchlässiger
Positiv Variante 2: Erhalt Chemisches Institut in seiner heutigen Form

Mobilität | Mobilität

Positiv, beide Varianten: Optimale Verlagerung des MIV auf Verkehrsmittel des Umweltverbundes, dadurch Einhaltung der Ziele des Masterplans 100% Klimaschutz möglich
Positiv beide Varianten: Park&Go und Park&Bike mit e-Hub Parkhaus Bergheim West an Radbrücke
Positiv Variante 2: Option auf westliche Straßenbahnanbindung

Freiraum | Freiraum

Positiv beide Varianten: Verdichtung deutlich unter Maß der baulichen Nutzung für Sondergebiete (Hochschulen) der Baunutzungsverordnung

Positiv beide Varianten: Raumbedarf reduziert durch Nutzungskombinationen

Positiv beide Varianten: Im wesentlichen Verdichtung auf PKW-Parkplätzen, versiegelten Flächen und bei Neubauten

Positiv beide Varianten: Neckarweg und der Klausenpfad dienen als Erholungspromenade

Positiv beide Varianten: Hühnerstein als Ausgleichsfläche

Technische Infrastruktur | Technische Infrastruktur

Einschätzungen zu Entwurfsvarianten – Team C.F. Møller

Teil A: Gesamtkonzept

Welche Variante favorisieren Sie? Variante 1 Variante 2 Keine

Warum favorisieren Sie diese Variante? Bzw. warum nennen Sie keinen Favoriten?

Keine nachhaltigen Varianten, Außerachtlassung des Verkehrs in der Klimabilanz. Verbrauch der letzten Baulandreserven in den nächsten 30 Jahren (Hühnerstein).

Teil B: Thematische Konzepte

Schritt 1: Bitte kreuzen Sie für jeden Themenbereich das von Ihnen favorisierte Teilkonzept an.

Schritt 2: Bitte tragen Sie jeweils unter dem von Ihnen favorisierten Teilkonzept ein, ob, und welche Lösungsansätze dieses favorisierten Teilkonzeptes aus Ihrer Sicht nicht weiter verfolgt werden sollen.

Schritt 3: Bitte tragen Sie jeweils unter dem von Ihnen nicht-favorisierten Teilkonzept ein, ob, und welche Lösungsansätze des nicht-favorisierten Teilkonzeptes aus Ihrer Sicht dennoch weiter verfolgt und ggf. in das favorisierte Teilkonzept integriert werden sollten.

Variante 1 | Variante 2

Städtebau | Städtebau

Negativ, beide Versionen: Ausdehnung auf Hühnerstein negativ für fussläufigen Campus, weite Wege

Mobilität | Mobilität

Beide Versionen negativ: zusätzliche Angebote für MIV (5. Neckarquerung, Nordzubringer) führen zur Förderung des MIV
Beide Versionen negativ: Busbedienung auf dem Campus führt zu gebrochenem Verkehr (geringere Attraktivität) oder zu Parallelverkehren zur Schiene

Freiraum | Freiraum

Negativ beide Versionen: Bebauung Hühnerstein vernichtet ökologisch wertvolles Gebiet

Technische Infrastruktur | Technische Infrastruktur

Beide Varianten: Außerachtlassung des Verkehrs, insbesondere der Einpendler aus dem Umland, in der Klimabilanz, keine Erreichung der Ziele des Masterplans 100% Klimaschutz